

BESPRECHUNGEN

Biographien

NEUHOLD, David: *Franz Kardinal König – Religion und Freiheit*. Ein theologisches und politisches Profil. Stuttgart: Kohlhammer 2008. 376 S. (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte. 8.). Gb. 42,–.

Über eine Person der Zeitgeschichte historisch zu arbeiten, ist mutig und begrüßenswert; besonders dann, wenn es sich um den einflußreichsten österreichischen Kirchenmann des vergangenen Jahrhunderts handelt: Franz Kardinal König. Erinnert sei nur an seine Bedeutung in Kirche und Gesellschaft Österreichs, für die Ökumene mit den Ostkirchen oder seine Rolle auf dem Zweiten Vatikanum. David Neuhold beabsichtigt, mit diesem Buch eine grundlegende Monographie zum theologischen und politischen Profil Königs vorzulegen.

Sie gliedert sich in vier Teile: Im ersten Teil (Vorarbeiten und Hinführung) skizziert der Autor seine methodischen Voraussetzungen im Sinn einer „prospektiven Kirchengeschichte“, die für Gegenwart und Zukunft gewinnbringend sein will. Zu den beiden klassischen geschichtlichen und systematischen Zugängen tritt en passant ein soziologischer als dritte Methode hinzu. In der Anwendung letzterer – vor allem im dritten Teil – liegt die große Stärke des Autors. Auf elf Seiten folgt ein knapper Abriss der „biographischen Eckdaten Königs“, bei dem man Neuhold zugutehalten muß, daß er keinen Zugang zu den Archivbeständen der Erzdiözese Wien erhalten hatte.

Im zweiten Teil (Theologisch-spiritueller Profil – Sein und Werden Königs) entwirft er ein erstes theologisch-spiritueller Profil. Die

Auswahl wirkt zuweilen etwas willkürlich. So beschäftigt sich Neuhold hauptsächlich mit den Jahren 1945 bis 1975 als der „theologischen Kernzeit“ (43) des Kardinals. Auf diese Weise entfallen die Ausbildung am Germanicum und das erste wissenschaftliche Arbeiten. Während man noch den Titel der theologischen Dissertation erfährt, wird das Thema der philosophischen nicht genannt. Neuholds Aufmerksamkeit konzentriert sich vor allem auf die drei Aufsätze Königs in dessen dreibändigem Hauptwerk „Christus und die Religionen der Erde“; und er klassifiziert diese „theologisch dicht befrachteten Beiträge“ als „literarische Summa seines wissenschaftlichen Arbeitens vor dem Antritt seiner kirchlichen Karriere“ (76).

Einen weiteren Schwerpunkt legt der Autor auf das Wirken Königs während des Zweiten Vatikanums, auf dem er als Mitglied der Theologenkommission ein wichtiger Konzilsvater war. Er greift verschiedene Redebeiträge, von ihm „Statements“ genannt, heraus und beschreibt ihren Inhalt. Zwei Bemerkungen könnten weiterführend sein: In Fußnote 173 (82) wird auf eine Rede Königs hingewiesen, die er anlässlich der 550-Jahrfeier zur Eröffnung des Konstanzer Konzils im Juli 1964, also vor Verabschiedung der Kirchenkonstitution, gehalten hat. Ihr kirchenpolitisch brisanter Inhalt – Verhältnis Papst-Konzil bzw. Klerus-Laien – würde einige wichtige ekklesiologische Grundaxiome Königs verdeutlichen. Auf „interessantes und verwertbares Material“ in drei Ordnern des Karl-Rahner-Archivs macht Neuhold in Fußnote 220 (94f.) aufmerksam. Zwar ehrt es den Ordens-theologen Karl Rahner SJ,

daß König mit ihm „als theologischem Schwergewicht im Rücken“ (94) eine wirkmächtige Wortmeldung zum möglichen Marienschema im Konzilsplenum vortragen konnte, doch wie arbeiteten die beiden zusammen? Was stammt von Rahner, was von König?

Aufschlußreich dürfte auch die Auswertung von Königs Hirtenbriefen sein. Einen guten Überblick geben die Abschnitte über die Religionsfreiheit, das Verhältnis zum Judentum und die Pastoralkonstitution.

Die Stärke dieser Monographie liegt eindeutig im dritten Teil (Politische und gesellschaftliche Dimension des Wirkens Franz Königs im Österreich der II. Republik), wo die wichtige und bedeutende Rolle des „roten Kardinals“ als Brückenbauer innerhalb der österreichischen Kirche und Gesellschaft deutlich wird. Die Grundthesen werden im letzten Teil (Resümee und Ausblick) nochmals in geraffter Form zusammengefaßt. Neuholds Buch gibt den einen oder anderen Anstoß zu interessanten und weiterführenden Fragestellungen. Irritierend ist die Häufung umgangssprachlicher, fast flapsiger Formulierungen wie: es wird „das politisch-funktionale Geschehen in einigen Perspektiven beackert“ (29); „Nachdem hier Anfragen gestellt wurden, die kritisch-methodisch das Feld bereiten, geht es nun ans Eingemachte“ (82) oder: „höchstes römisch-katholisches Parlament“ (26) für ein ökumenisches Konzil. *Niccolo Steiner SJ*

SCHEUER, Manfred: *Selig die keine Gewalt anwenden*. Das Zeugnis des Franz Jägerstätter. Innsbruck: Tyrolia 2007. 207 S. Gb. 17,90.

Am 26. Oktober 2007, dem österreichischen Nationalfeiertag, wurde der oberösterreichische Bauer und Mesner Franz Jägerstätter (1907–1943) im Linzer Marien-

dom seliggesprochen. 64 Jahre zuvor, am 9. August 1943, war er in Brandenburg/Havel wegen „Wehrkraftzersetzung“ hingerichtet worden. Seit 1940 zum Militärdienst einberufen, konnte er auf Betreiben seiner Heimatgemeinde zwei Mal als „unabkömmlich“ freigestellt werden. Beim dritten Mal war er – entgegen dem Rat von Verwandten und Freunden, darunter auch von Priestern – entschlossen, den Dienst mit der Waffe zu verweigern. Seine Frau Franziska, die er 1935 kennengelernt und am Gründonnerstag 1936 geheiratet hatte, stand zu ihm: Bei der Seligsprechung war die 94jährige mit ihren drei zwischen 1937 und 1940 geborenen Töchtern anwesend (zuvor war Jägerstätter 1933 Vater einer unehelichen Tochter geworden).

Manfred Scheuer, seit 2003 Bischof von Innsbruck, ist ein intimer Kenner der Lebens- und Wirkungsgeschichte Jägerstätters: Seit Anfang der 90er Jahre arbeitete er bei der Historisch-Theologischen Kommission der Seligsprechungs-Causa mit und übernahm 1998 das Amt des Vizepostulators. Der 1997 eröffnete Seligsprechungsprozeß wurde auf diözesaner Ebene 2001 abgeschlossen, im Februar 2007 votierte die Vollversammlung der Kardinäle und Bischöfe der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse für die Qualifizierung des Lebenszeugnisses als „Martyrium“ (Dekret vom 1. Juni 2007).

Das vorliegende Buch speist sich aus Scheuers langjährigen Arbeiten und Gutachten, aus Ansprachen und Referaten sowie aus Predigten und Impulsen. Auf eine knappe biographische Hinführung (9f.) folgen drei Teile: „Wenn der Glaube zum Martyrium führt – Die Grundlagen“ (12–72), „In der Spur der Seligpreisungen – Lockruf des Evangeliums“ (74–96) sowie „In der Kraft des Gedächtnisses – Erinnerung wird Leben“ (98–132), abgeschlossen vom Gebet um die Seligsprechung und den